

# Schlaglichter

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **56 (1973)**

Heft 6

PDF erstellt am: **12.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Religion soll Privatsache sein. Vom Staat und der Schule jedoch soll der Atheismus gefördert werden.

Fredy Oberholzer

## Schlaglichter

### Intoleranz im Kanton Freiburg

Nicht nur durch den Fall Pfürtner, den wir wiederholt ausführlich dargestellt haben, auch durch den Ausschluss zweier Gymnasiasten, die religionskritische Ideen verbreiteten, sonst aber ausgezeichnete Schüler waren, ist Freiburg ins öffentliche Gespräch geraten. Der ursprüngliche Konflikt, der zu manchen Protestkundgebungen führte, hat durch eine Auseinandersetzung des Freiburger Grossratspräsidenten Guinnand mit dem Schweizer Fernsehen eine Ausweitung erfahren.

Am 11. April strahlte das Fernsehen eine Sendung über den «Religionskonflikt am Collège St. Michel» in Freiburg aus. Verantwortlich für diese Sendung war die Fernsehjournalistin Marianne Pletscher, die Guinnand bei der Eröffnung der Mai-Session des Freiburger Grossen Rats unter dem lauten Beifall von dessen katholisch-konservativer Mehrheit scharf tadelte. Er warf ihr und dem Fernsehen vor, eine tendenziöse Sendung ausgestrahlt und den Kanton Freiburg verunglimpft und in Verruf gebracht zu haben. In Wirklichkeit war ihr Fernsehbericht durchaus objektiv und wahrheitsgetreu, aber für manche der Freiburger Notabeln ist nichts schwerer erträglich als die Wahrheit!

Die Bemerkung Guinnands, die beiden Schüler — sie wurden übrigens kurz vor den Maturaprüfungen ausgeschlossen — sollten eben an eine Schule gehen, wo ihre Ideen hinpassen, ist ganz abwegig, dem beim Collège St. Michel handelt es sich um eine staatliche Schule, die aus Mitteln der Steuerzahler unterhalten wird und daher jedem ohne Rücksicht auf seine religiöse Überzeugung offen stehen muss, wenn nicht die in der Bundesverfassung garantierte Gewissensfreiheit verletzt werden soll. Die Eltern beider Schüler haben nun beim Freiburger Staatsrat Rekurs gegen die Wegweisung der Schüler eingelegt und es scheint nicht zweifelhaft zu sein, dass sie zu staatsrechtlichen Beschwerde beim Bundesgericht greifen werden, wenn der Freiburger Staatsrat unter dem Druck des

intoleranten politischen Katholizismus im Kanton Freiburg diesen Rekurs alles eher als zur Ehre des Kantons ablehnen sollte.

wg.

### Ausnahmeartikel aufgehoben

In der Volksabstimmung vom 20. Mai über die Aufhebung des Jesuiten- und Klöstergründungsverbotes stimmten 790 799 Stimmbürger und 14 ganze und 5 halbe Stände für die Streichung der Ausnahmeartikel und 648 959 Stimmbürger und 5 ganze und ein halber Stand dagegen. Die Stimmbeteiligung betrug 39,7 Prozent.

aha

### Der rote Fliegenpilz

Den SAS-Informationen des Secrétariat antialcoolique suisse entnehmen wir die folgende Mitteilung:

#### «Woher die Berserkerwut?»

Nordische Sagas erzählen von den Berserkern («Bärenhäutern»), Mitgliedern eines kriegerischen Bundes, die in Tobsucht alles niederschlugen. Daher der Ausdruck «Berserkerwut». Der Schwede Dr. Lars Eriksson führt die Anfälle wilder Raserei bei den Wikingern darauf zurück, dass diese dem Honigwein oder dem Bier den **roten Fliegenpilz** beifügten, der insbesondere bei verschiedenen Stämmen Nordrusslands als Rauschmittel ein begehrter Handelsartikel war. Dessen Konsum bewirkt einen wilden Ausdruck der Augen, Zittern der Hände, rhythmische Zuckungen des Oberkörpers. Die Berauschten fangen an zu singen, zu schreien, fühlen sich stark wie Bären, haben Halluzinationen, bis plötzlich ein Tobsuchtsanfall ausbricht. Wie Dr. Eriksson vermutet, wurde die «Droge» auch vor Schlachten verabreicht. Die historische Berserkerwut stammte also mehr von den Alkaloiden des dem Trank zugefügten Fliegenpilzes als vom Alkohol.»

In diesem Zusammenhang ist es angebracht nochmals auf das Werk des englischen Gelehrten Dr. John M. Allegro hinzuweisen, das wir in der Julinummer 1972 eingehend besprochen haben. Es trägt den Titel: Der Geheimkult des heiligen Pilzes. Rauschgift als Ursprung unserer Religionen. Allegro geht dem Einfluss des Fliegenpilzes auf die orientalischen Religionen — zu denen ja auch das Christentum gehört — nach, und beschreibt den Kult des «heiligen Pilzes», wobei er daraufhinweist, dass es einer längeren Vorbe-

reitung bedurfte, eines religiösen und körperlichen Trainings, bevor es zur «Feuerprobe», dem Genuss des Pilzhutes und des mit ihm gewürzten Weines kam. Führt das zu Ekstasen und religiösen Offenbarungen, so scheint es im Norden obiger Notiz zu Folge eine ganz andere Verwendung gefunden zu haben: Aufpeitschung zu kriegerischer Tollwut.

aha

### Kirchenkonflikt in Bolivien

Zu einem scharfen Konflikt zwischen dem Staat und einem Teil der katholischen Kirche ist es in Bolivien gekommen. Hundert katholische Priester haben in einem langen Schriftstück, das sie als «Selbstkritik» bezeichnen und das als Inserat in der katholischen Tageszeitung «Presencia» veröffentlicht wurde, erklärt, dass sie als verantwortungsbewusste Christen nicht länger mehr schweigen könnten zu den in Bolivien bestehenden sozialen Ungerechtigkeiten und zu der grausamen und barbarischen Unterdrückungspolitik der letzten faschistischen und vor allem der augenblicklichen Regierung, sondern ihre Stimme dagegen erheben müssten.

Das Inserat zählt dann einige charakteristische Fälle von Verfolgungen, Folterungen und Morden auf, die dem Regime zur Last gelegt werden. Von den Universitäten des Landes seien bewährte Lehrkräfte entfernt worden, weil sie die Regierung kritisiert hätten. Auch Priester und Ordensleute seien vor Verfolgungen nicht mehr sicher und würden von den Trägern des Regimes als Kommunisten und Guerillakämpfer bezeichnet.

Der bolivianische Innenminister hat auf dieses Inserat hin in der Öffentlichkeit sehr heftig reagiert und den Verfassern des Dokuments vorgeworfen, dass sie zumeist Ausländer — Nordamerikaner und Spanier — seien.

Es scheint, dass diese Selbstkritik im wesentlichen aus den Kreisen des niederen Klerus stammt und dass die Spitzen der katholischen Hierarchie nach wie vor treu zum faschistischen Regime halten, so dass damit auch ein innerkirchlicher Konflikt vorliegt, wie etwa auch in Holland, nur dass er in Bolivien mehr politische als eigentlich religiöse Gründe hat.

wg.

### Die Antikirche

Beim Z-Verlag in Basel ist ein recht eigenartiges Buch des Basler Schul-

manns und SP-Politikers Felix Mattmüller-Frick unter dem Titel «Die Antikirche — Collagen eines Aussen-seiters» erschienen. Nicht ohne Schwierigkeiten. Auf genossenschaftlicher Basis musste der Z-Verlag für die Herausgabe dieses Buches erst gegründet werden, nachdem alle anderen Verlage sie abgelehnt hatten.

Der Autor erhebt nicht den Anspruch auf Wissenschaftlichkeit, nicht umsonst hat er den unverbindlichen Untertitel «Collagen» gewählt. Aber das ganze Werk atmet das leidenschaftliche Engagement, das auch Mattmüllers öffentliches Wirken auszeichnet. Er steht auf dem Boden einer Gottgläubigkeit, das scheidet ihn von uns. Aber er übt scharfe und meist gut unterbaute Kritik an der «organisierten Religiösität» wie sie die Kirchen darstellen und darbieten. Als Mini-Probe eine seiner Formulierungen: «Glauben heisst, sich verbrauchen für den Mitmenschen». Bei aller grundsätzlichen Verschiedenheit der Standpunkte kann Mattmüllers Buch auch dem Freidenker manche Anregung geben. wg.

## Totentafel

In St. Gallen verstarb am 26. April 1973 unser Gesinnungsfreund

**Edwin Stehli-Kurz**

im 68. Altersjahr. Er war in Zürich aufgewachsen. Seine Mutter, die den Lebensunterhalt für sich und ihre drei Kinder durch Waschen und Putzen verdienen musste, hatte den Jüngsten früh zu einer Familie Pantli ins Zürcher Industriequartier in Pflege gegeben. Dort verlebte er in geordneten Verhältnissen eine schöne Kindheit. Er besuchte die Primar- und Sekundarschule und trat dann eine dreijährige Lehre als Maschinzeichner bei der Firma Escher-Wyss in Zürich an. Einige Zeit arbeitete er bei der Maschinenfabrik Bühler in Uznach, dann zog es ihn in die Fremde, nach Brüs-

sel und Paris. Nach seiner Heimkehr in die Schweiz betätigte er sich im Briefmarkenhandel.

In zweiter Ehe hatte er sich mit Anna Kurz verbunden. Mit ihr unternahm er schöne Wanderungen und Reisen ins Ausland. Seine Naturverbundenheit und seine vielseitige Bildung führten ihn zum Freidenkertum. Vor zwei Jahren überfiel ihn eine heimtückische Krankheit. Seine Frau pflegte ihn aufopferungsvoll, doch musste er schliesslich ins Kantonsspital eingewiesen werden. Alle ärztliche Kunst konnte sein langsames Dahinwelken nicht verhindern. An der Abschiedsfeier im Krematorium St. Gallen nahmen neben Verwandten und Bekannten auch einige Gesinnungsfreunde aus St. Gallen und Umgebung teil. Ein Freidenker aus Zürich würdigte das Charakterbild des Verstorbenen und fand Worte des Trostes für die Hinterbliebenen asp

**Jeder Künstler wünscht, dass man an ihn glaubt. Aber er zürnt nicht mit jenen, die nicht anerkennen, was er zu bieten hat. Gott ist nicht so vernünftig. Er verlangt so dringend, dass man an ihn glaubt, dass man denken könnte, er benötige diesen Glauben. Was mich betrifft, so kann ich nicht an einen Gott glauben, der mir zürnt, weil ich nicht an ihn glaube. Ich kann nicht an einen Gott glauben, der weniger tolerant ist als ich. Ich kann nicht an einen Gott glauben, der weder Humor noch gesunden Menschenverstand hat.**

Somerset Maugham

## Aus der Bewegung



### Mitteilung des Zentralvorstandes

Der für Anfang Mai 1973 vorgesehene Weltkongress der Weltunion der Freidenker musste leider infolge Organisationsschwierigkeiten und wegen des schlechten Gesundheitszustandes des Gastreferenten Prof. Dr. Hollitscher, Wien, dem es zurzeit unmöglich wäre, die Reise nach Paris anzutreten, verschoben werden.

\* \* \*

### Ortsgruppe Aarau

Samstag, den 16. Juni 1973, um 20 Uhr, im Restaurant «Chalet», Entfelderstrasse 12, Aarau,

### Freie Zusammenkunft.

Anschrift: W. Karpf-Böhni, 5042 Hirschtal, Telefon 064 81 10 85.

\* \* \*

### Ortsgruppe Bern

Montag, den 4. Juni 1973, um 20 Uhr, im Lokal des Restaurants «Du Nord», Lorrainestrasse 2, zum letzten Mal vor den Ferien.

### Freie Zusammenkunft

Sonntag, den 24. Juni 1973, bitte freihalten für einen

### Ausflug

Näheres dazu folgt auf Zirkular.

Anschrift: 3001 Bern, Postfach 1464.

\* \* \*

### Ortsgruppe Schaffhausen

Dienstag, den 19. Juni 1973, um 20 Uhr im Restaurant «Falken» (Fahnenzimmer), Vorstadt Schaffhausen.

Lichtbildervortrag von Gesinnungsfreund **Otto Stemmler** über

### Das Land Peru

Anschrift: Willi Werthmüller, 8212 Neuhausen am Rheinflall, Grünaugasse 1.

\* \* \*

### Ortsgruppe Zürich

Freitag, den 15. Juni 1973, um 20 Uhr im Sitzungssaal des Hauses «Zum Korn», Birmensdorferstrasse 67, 5. Stock (Lift)

Vortrag von Herrn **Walter Herter**, St. Gallen

### Der Kampf für die Menschenrechte

Freitag, den 22. Juni 1973, um 20 Uhr im Sitzungszimmer des Hauses «Zum Korn», Birmensdorferstrasse 67, 2. Stock

### Diskussionsabend

Mittwoch, den 27. Juni 1973, um 15 Uhr im Sitzungssaal des Hauses «Zum Korn», Birmensdorferstrasse 67, 5. Stock (Lift)

### Nachmittagsveranstaltung

**Tonfilm** über die grossen **Religionen Asiens**

Anschrift: Silvia Steinmüller-Risch, Rüttschistrasse 14, 8037 Zürich, Tel. 01 28 87 96.

Abdankungen: Tel. 01 23 01 89.

## Freigeistige Vereinigung der Schweiz

(Mitglied der Weltunion der Freidenker)

**Präsident:** Marcel Bollinger, Neugruthalde, 8222 Beringen, Tel. 053 7 13 62.

**Geschäftsstelle:** Frau Margrit Roesch, Guggachstr. 12, 8057 Zürich, Tel. 01 26 13 21.

**Literaturstelle:** Frau E. C. Geissmann, Buchhandlung Otz, Aarauerstrasse 3, 5600 Lenzburg. Telefon 064 51 31 66.

**Verantwortliche Schriftleitung:** Redaktionskommission der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz. Postfach 436, 5001 Aarau.

**Redaktionsschluss:** am 15. des Monats.

Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgesandt wenn Rückporto beiliegt. Der Abdruck eines Beitrags bedeutet noch nicht die volle Zustimmung der Schriftleitung. Nachdruck unter Quellenangabe und Einsendung von Belegexemplaren gestattet.

**Abonnementspreise:** Schweiz Fr. 9.—; Ausland Fr. 10.— zuzüglich Porto. Einzelnummer Fr. 1.—.

**Bestellungen, Adressänderungen und Zahlungen** sind zu richten an die Geschäftsstelle der FVS, Guggachstrasse 12, 8057 Zürich. Postcheckkonto 80 - 48 853.

**Verlag:** Freigeistige Vereinigung der Schweiz.

**Druck und Spedition:** Druckereigenossenschaft Aarau Weiermattstrasse 94, Tel. 064 22 25 80.

AZ 5000 Aarau

Tit. Schweiz.  
Landesbibliothek  
3000 Bern